

Beruf & Erfolg



MEIN ZIEL ...

Als freier Künstler tätig sein



Dennis Pahl (26). FOTO: PRIVAT

„Mein Ziel ist, irgendwann von meiner Kunst leben zu können“, sagt Dennis Pahl. „Aber ich weiß, das ist noch ein langer Weg.“ Der 26-Jährige baut Installationen,

macht Performances und Aktionskunst. Zum Abschluss seines – mit „sehr gut“ benoteten – Studiums Freie Bildende Kunst an der Fachhochschule Ottersberg hat er seine Diplomausstellung „Staat-MachtEgon“ im Schaschlik-Keller, einer ehemaligen Heimfelder Kneipe, gezeigt. „Ich bin überzeugt, dass Langeweile der Motor der Gesellschaft ist, darum kehrt das Thema in meinen Arbeiten auch immer wieder“, sagt Dennis Pahl. So auch in seiner Diplomarbeit. „Fotos, Malerei, Videos, Skulpturen – alles, was ich für ein Thema brauche, geht in die Installationen ein.“ Gern verbaut er dabei den sogenannten Wohlstandsmüll. Besucher wiederum werden selbst Teil der Ausstellung, indem sie beim Betrachten gefilmt und im Nebenraum gezeigt werden.

2003 hat sich Dennis Pahl für den steinigen Weg des freien Künstlers entschieden. Damals hat er während eines Auslandsjahres in Australien unter anderem die Kunstaktion „Malt mich an“ entwickelt (www.malt-mich-an.de). „Bei der Fußball-EM 2008 werde ich mich zum Beispiel vor den Spielstätten von Fans anmelden lassen.“ Ausgestellt – und verkauft – werden seine Anzüge und die Videodokumentation der Aktion im Deutschen Sportmuseum in Köln.

Finanziell hält sich Dennis Pahl derzeit noch mit einem Teilzeitjob als Behindertentherapeut über Wasser. Gegen einen Nebenjob, der seiner Berufung näher kommt, hätte er allerdings auch nichts einzuwenden.

ANDREA PAWLIK

● Sie möchten Karriere machen und haben Ihr Studium gerade erfolgreich abgeschlossen oder stehen kurz vor dem Examen? Dann bewerben Sie sich mit einem Kurzprofil per E-Mail an mein.ziel@abendblatt.de. Die Redaktion wählt die Kandidaten aus der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Auch Arbeitgeber können über diese E-Mail-Adresse Kontakt aufnehmen. Vom Abendblatt bislang vermittelte Anfragen von Unternehmen: 120.

KNIGGE WIE WICHTIG IST DER KODEX HEUTE NOCH?

Unsicher auf dem Geschäftsparkett

Benimm-Kurse boomen. Personalberater halten starre Verhaltensregeln jedoch für überflüssig.

Sandra Wilsdorf

Wer stellt wen in größerer Runde zuerst vor? Was ist beim Geschäftsessen zu beachten? Darf man Kartoffeln schneiden? Regeln des guten Benehmens erscheinen mittlerweile altmodisch oder überflüssig. Wie wichtig sind sie auf dem geschäftlichen Parkett?

Seit einigen Jahren boomen Benimm-Seminare, Etikette-Kurse und Ratgeberbücher, die ihren Teilnehmern und Lesern den letzten Schliff verpassen wollen. Meike Slaby-Sandte, Etiketteberaterin aus Buxtehude, glaubt, dass es die große Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt ist, die hoch qualifizierte Menschen zu der Erkenntnis bringt, den Mitbewerbern eine Nasenlänge voraus sein zu müssen. „Benimmregeln sind wie das Beherrschen einer Fremdsprache – sie zu kennen macht locker und souverän.“

Das Problem vieler Nachwuchskräfte: Mit ihnen ist jetzt eine Generation auf dem Weg nach oben, deren Eltern Etikette oft als veraltet abgetan haben – und sie ihnen darum auch nicht vermitteln wollten. Heute sind diese Kinder zwischen 30 und Mitte 40, in wichtigen Positionen oder auf dem Weg dahin, und sie fühlen sich häufig unsicher auf dem glatten Parkett des gesellschaftlichen Lebens. „Zu mir kommen viele Menschen in dieser Altersgruppe, die einen Karrieresprung gemacht haben oder wissen, dass einer ansteht“, sagt die Benimm-Trainerin. Nicht selten sind es auch Unternehmen, die Mitarbeiter zu ihr schicken oder Seminare im eigenen Haus veranstalten. Inhaltlich geht es dann um alle Fragen des guten Benehmens. Und da hat sich vieles geändert. So haben beispielsweise im Zuge der Gleichberechtigung einige Prinzipien an Relevanz verloren: Während vor 30 Jahren die Frau bei der Begrüßung grundsätzlich sitzen bleiben konnte, muss sie sich jetzt ebenfalls erheben.

Die meisten Unsicherheiten beobachtet die Etiketteberaterin bei Fragen wie: „Wer muss zuerst vorstellen?“ Und: „Wer bietet wem das Du an?“ In beiden Fällen gilt eine Hierarchie: Ganz oben stehen der Kunde oder der Vorgesetzte. Dahinter folgen die Teilnehmer entsprechend ihrem Alter (der Älteste zuerst), und erst in dritter Linie geht es dann da-



rum, welches Geschlecht der Betreffende hat. So wird also die jüngere Frau zunächst dem Chef vorgestellt, dann dem ältesten Teilnehmer der Runde – egal ob Mann oder Frau – dann weiteren Damen und dann den übrigen Herren. Ebenso verhält es sich mit dem Angebot des Duzens. Im Berufsleben entscheidet immer der Chef, ob er das Du anbietet, auch wenn er 30 und sein Mitarbeiter 50 ist.

So gut es ist, die Regeln zu kennen, insgesamt haben sie doch an Bedeutung verloren. „Heute geht es viel mehr um interkulturelle Parkettsicherheit“, sagt Dr. Tiemo Kracht, Geschäftsführer von Kienbaum Executive Consultants. Rein deutsche Benimmregeln, anknüpfend an das „Protokoll“ der 50er-Jahre, seien doch sehr nationalstaatlich – und damit überholt „in einer Welt, in der wir es mit nord- und südamerikanischen, indischen und chinesischen Geschäftspartnern zu tun haben“. In multinationalen Konzernen bilde sich aus der kulturellen Vielfalt vielmehr eine Leitkultur heraus. So profitieren beispielsweise viele deut-

liche Arbeitnehmer heute von der angelsächsischen Lockerheit. „Es geht darum, dass ich als Führungskraft in der Lage bin, heterogene Belegschaften zu führen, indem ich kulturübergreifend gebildet bin, mein eigenes Verhalten reflektiere und Empathie zeigen kann“, sagt Kracht. Starre Benimmregeln gehören für den Kienbaum-Chef nicht zum notwendigen Verhaltensrepertoire in der Berufswelt. Im Vorteil seien vielmehr jene Mitarbeiter, die für längere Zeit im Ausland gelebt hätten. Sie gingen mit einem anderen Blickwinkel und größerer Offenheit in internationalen Teams vor. Da aber nicht jeder diese Auslandserfahrung hat, sieht Personalberater Kracht einen großen Bedarf an interkulturellen Trainings.

Matthias Zühlke, Partner der Hamburger Personalberatung Get a Head, hält ebenfalls wenig von starren Verhaltensregeln. Für ihn ist entscheidend, ob jemand authentisch – und nicht, wie gut er die Etikette beherrscht. Er hält es etwa keineswegs für unhöflich, sich während eines Vorstellungsgesprächs Notizen zu machen – also auch mal die Augen vom Gegenüber abzuwenden – oder eine kurze Pause zu erbiten, um auf die Toilette zu gehen. Gar nicht gut kommt es hingegen an, keine Fragen zu stellen. „Das gilt als verschlossen und unreflektiert.“ Und das ist für Matthias Zühlke schwer wiegender als ein kleiner Patzer auf dem Business-Parkett.

Ein paar Verhaltenstipps hat er dennoch parat: Wird vor einem Jobinterview etwas zu trinken offeriert, rät Zühlke dringend dazu, das Angebot anzunehmen. Ebenso sollte man sich den Mantel abnehmen lassen, wenn danach gefragt wird. „Lehne ich beides ab, habe ich mein Gegenüber schon zu Beginn zweimal vor den Kopf gestoßen.“ Und wenn die Unterhaltung dem Ende entgegengeht – egal ob im Jobinterview oder im Kundengespräch –, sollte man den Gastgeber das Gespräch beenden lassen. „Klappen Sie nicht von sich aus Ihre Unterlagen zu“, rät der Personalexperte. Das wäre viel unhöflicher als einmal nicht in der richtigen Reihenfolge begrüßt zu haben.

gucken konnte. Heute gilt es als Zeichen der Höflichkeit, die Frau vorgehen zu lassen.

■ **Buchtipps** **Business-Knigge.** Die 100 wichtigsten Benimm-Regeln, Anke Quittschau und Christina Tabernig, Haufe, 240 Seiten, 6,90 €. **Knigge, Kleider und Karriere.** Manieren, Asfa-Wossen Asserates, Eichborn, 400 Seiten, 10 €.

■ **Früher ging immer der Mann vor der Frau die Treppe hoch** – damit er ihr nicht unter den Rock

ETIKETTE: SOLL MAN „GESUNDHEIT“ SAGEN? DARF MAN KARTOFFELN SCHNEIDEN?

■ **Auf „Hatschi“ sagt man „Gesundheit“:** Heute ist es bei offiziellen Anlässen höflicher, die Krankheit des Gegenübers zu übergehen. Im kleinen Rahmen ist ein ernst gemeintes „Gesundheit“ aber nach wie vor erlaubt.

■ **Die Sache mit den Kartoffeln:** Die Regel, sie nur mit der Gabel zerkleinern zu dürfen, stammt aus einer Zeit, in der man Silbermesser verwendete. Sie liefern

durch die Kartoffelstärke schnell an. Heute benutzt fast jeder Edelstahl, somit ist es auch völlig in Ordnung, Kartoffeln mit dem Messer zu zerkleinern. **Baguette wird weiterhin nicht in die Suppe geworfen**, darf aber – dem südeuropäischen Einfluss sei dank – selbst in Gourmet-Restaurants zum Aufnehmen der Sauce verwendet werden.

■ **Der Mann von heute muss kei-**

neswegs mehr um das Auto herumeilen, um der Dame die Tür zu öffnen. Das stammt noch aus einer Zeit, in der man mit der Kutsche fuhr und Frauen lange Kleider trugen. Nett ist trotzdem, wenn er ihr beim Einsteigen zuerst aufschließt. Und nett ist auch, wenn sie sich bedankt.

■ **Früher ging immer der Mann vor der Frau die Treppe hoch** – damit er ihr nicht unter den Rock



WAS MACHT EIGENTLICH EIN ...

Prüfer

Manuela Keil

Jeder kennt den Kfz-Prüfer vom TÜV. Wer testet und bewertet aber die Vielzahl von Haushaltsgeräten und Produkten, die beispielsweise Stiftung Warentest vorstellt? „Stiftung Warentest beauftragt für die Prüfungen Prüfinstitute“, sagt Dr. Martin Büscher, Leiter des Hartwarenlabs beim Prüfinstitut Hansecontrol. Hansecontrol arbeitet für Discounter und Versandhändler, bringt Verbraucherprodukte zur Marktreife und damit in die Geschäfte. Geprüft werden Bügeleisen, Toaster, Waschmaschinen, Fernseher, Handys, aber auch Gardinenständer.

Der Prüfer hat die verantwortungsvolle Aufgabe, eine Ware aus der erste Verbraucher zum Nutzen anderer auf Herz und Nieren zu untersuchen, dadurch Schaden abzuwenden und Verbesserungshinweise zu geben. Den gelerntem Prüfer gibt es nicht und die Berufsbezeichnung ist nicht

geschützt. „Wir müssen unsere Kräfte selbst ausbilden. Es gibt keine Seminare oder Schulungsinstitute“, sagt Büscher. Die Einarbeitung dauert sechs bis zwölf Monate. Danach können die Mitarbeiter selbstständig prüfen. Ein guter Prüfer, muss kein Ingenieur oder Techniker sein. Wichtig sind jedoch ein tiefgreifendes technisches Verständnis und Spaß am Ausprobieren sowie solide Kenntnisse in Mechanik, Elekt-

PERSPEKTIVEN

■ **Gehalt:** Einstieg ab etwa 28 000 Euro; Führungskräfte und Projektleiter verdienen etwa 40 000 Euro.
 ■ **Chancen:** Der Markt werde mit Waren überschwemmt und jedes Jahr seien mehr unsichere Produkte zu prüfen, sagt Martin Büscher. „Es muss viel geprüft werden, schon weil die Zahl der gesetzlichen Bestimmungen steigt. Wir suchen laufend geeignete Kräfte.“ (kei)

rik, Elektronik, Haushaltstechnik und Ergonomie.

Geprüft wird vor allem die Sicherheit von Geräten beispielsweise nach der Hauptnorm für Haushaltsgeräte, die wiederum 80 Unternormen hat. Dabei geht es um Isolierungen, Schutzleiter, Wattzahl, Kabelverlegungen und Erwärmsungsprüfung. „Um in Deutschland ein Produkt auf den Markt zu bringen, müssen eine Vielzahl von Normen abgeprüft werden“, sagt Büscher. Von jedem Produkt kommen mehrere Muster zur Untersuchung. Die Prüfer zerlegen sie teilweise vollständig und prüfen auf elektrische Sicherheit, Gebrauchstauglichkeit, elektromagnetische Verträglichkeit und Schadstofffreiheit. Die Arbeit des Prüfers hat erhebliche praktische Auswirkungen: Etwa 30 Prozent der Produkte, die bei Hansecontrol geprüft werden, kommen nicht auf den Markt. Büscher: „Es ist eine schöne Aufgabe, den Verbraucher vor großen Risiken zu bewahren.“

Anzeige

i Sprachen schenken!

- SPANISCH
 - PORTUGIESISCH
 anerkannte Zertifikate und Diplome
 laufend neue Kurse für alle Niveaus
 lernen mit Spaß in kleinen Gruppen
 ab € 130,-
 Kleit
 Weihnachtsangebot: 130 € inkl. Lehrbuch „Caminos Neu“
 Neue Kurse im Januar!
 INSTITUTO CRISOL - ROTHENBAUMCHAUSSÉE 148
 HAMBURG - TEL: 46 77 78 77 WWW.CRISOL.DE

TOP-THEMEN

JOB-MACHER Reinholz S & T

Das Unternehmen entwickelt IT- und Automatisierungslösungen – und sucht fünf neue Kollegen: Ingenieure, Industrieelektroniker und technische Zeichner. **Seite 60**

SERIE (TEIL 5) Das 1 x 1 des Verhandels

Wer fragt, der führt. Wer mit guter Technik sein Gegenüber höflich auszuhorchen versteht, verbessert seine Verhandlungsposition deutlich. **Seite 61**

SECHZEHN FRAGEN AN ... Uli Hellweg

„Das Bessere ist des Guten Feind“, sagt der Geschäftsführer der Internationalen Bauausstellung IBA Hamburg. **Seite 61**

KLARTEXT „Firmen fehlt die Moral“

Wenn Manager das 500-fache dessen verdienen, was ihre Angestellten erhalten, findet Franz Wuketits das unmoralisch. Der Philosophie-Professor der Wiener Uni auf **Seite 62**

ARBEITSRECHT Neue Urteile

Verstößt die Altersstaffelung im Tarifvertrag gegen das AGG? Müssen Angestellte auf Anweisung ihre Arbeit dokumentieren? **Seite 62**

DIE GUTE NACHRICHT Hamburg ist Gründerstadt

Die Hansestadt weist die zweithöchste Dichte an Geschäftsgründungen in Deutschland auf, zeigt das erste bundesweite Gründerranking der Universität Hannover. Auf Platz eins: Hildesheim. Die detaillierte Studie zu Unternehmensgründungen vergleicht 97 Regionen. www.impulse.de/gruender-ranking/kei

TOP-JOBS

KAUFMÄNNISCHER LEITER
(m/w) bei M. Jürgensen in Sörup **Seite 61**

STELLVERTRETENDER LEITER
(m/w) des Versicherungs-Service-Centers bei der Kieler Volksbank **Seite 63**

LEITER/IN FINANZEN
bei der GMS Gesellschaft für medizinische Sondentechnik in Kiel **Seite 67**

LEITER/IN CONTROLLING
bei der AMC Pancke AG in Kalltenkirchen **Seite 69**

LEITUNG DER AMBULANZBEREICHE
(m/w) der Klinik und Poliklinik für Augenheilkunde am UKE in Hamburg **Seite 79**

WER VERDIENT WIE VIEL?

Produktmanagement
(Jahresbrutto, ohne Personalverantwortung)

	Oberes Quartil*	Median**	Unteres Quartil
Gesamt	63 839	50 200	40 800
Frauen	55 795	44 560	37 350
Männer	68 000	55 000	43 380
Branche			
Pharma	77 000	64 342	52 000
Konsumgüter	62 739	53 599	41 986
Touristik, Freizeit	39 000	33 307	29 570
Nach Unternehmensgröße			
Bis 100 Mitarbeiter	54 000	42 100	33 880
101–1000	60 340	48 000	40 252
>1000	71 621	59 399	47 640

* Quartil = Ober- oder unterhalb dieses Wertes verdienen nur noch 25 % besser oder schlechter.
 ** Median = 50 % verdienen mehr, 50 % weniger
 Quelle: www.PERSONALMARKT.de

Buch der Woche



Souverän schreiben
 von Christian Sauer.
 Frankfurter Allgemeine Buch, 224 Seiten, 24,90 Euro.

Inhalt: Was tun bei Schreibstress, Ideenlosigkeit und Zeitdruck? Christian Sauer erläutert, um welche störungsanfälligen Vorgänge es sich beim Schreiben handelt. Kein Wunder also, dies bestätigen Ergebnisse der Hirnforschung, dass dabei leicht Blockaden auftreten können. Doch es gibt Techniken, Regeln und Strategien, mit deren Hilfe sich der Schreibakt vereinfachen und Stress verringern lässt. Zeitmanagement, Arbeitsplatzorganisation und Kreativitätstechniken – der Autor befasst sich mit bewährten Methoden, die er darüber hinaus mit Beispielen aus seinem Coachingalltag und Erfahrungen bekannter Schreib- und Medienprofis erweitert.

Präsentation: Der Autor versteht sein Handwerk. Schreibstress-Anekdoten seiner Kollegen und Schüler nimmt Sauer als Aufhänger, um dann systematisch Lösungswege und Schreibstrategien aufzuzeigen. Der gestresste, blockierte oder gar frustrierte Schreiber

findet sich darin schnell wieder. Trotz der hohen Informationsdichte fällt das Lesen leicht, vor allem dank des analytischen und abwechslungsreichen Aufbaus. Unterhaltsam sind die Abbildungen, einprägsam die grafisch hervorgehobenen Zusammenfassungen der Regeln.

exzellent

VERLOSUNG

Vom Buch der Woche verlost das Abendblatt fünf Exemplare. Und so sind Sie dabei: Wählen Sie unsere Gewinnhotline

(01378) 40 34 67

(50 Cent pro Anruf aus dem Festnetz) und geben Sie das Stichwort „Schreiben“ an. Oder schreiben Sie eine Postkarte an: Hamburger Abendblatt Beruf & Erfolg Stichwort: Schreiben 20644 Hamburg Teilnahmeschluss ist Dienstag, 4. Dezember (Datum des Poststempels). Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

gut
 MARION PÜNING